

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Eltville



Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von H. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 90

Eltville a. Rh., Samstag, den 10. November

1917.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In Anbetracht der großen Kohlenknappheit bitten wir diejenigen Haushaltungen, welche in der Lage sind, von ihrem Bestand Kohlen abzugeben, uns dieses umgehend anzugeben, damit wir Leuten, welche keine Kohlen haben, damit helfen können.

Wir hoffen, daß jeder des Ernstes der Lage bewußt ist und sich freiwillig zur Abgabe von Kohlen bereit erklärt.

Eltville, den 8. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von ca. 160 Raummeter Brennholz zu ca. 3590 Stück Wellen für die städtischen Anlagen werden am Montag, den 12. November 1917, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3, vergeben.

Eltville, den 9. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Spirituszentrale hat für Eltville 60 Flaschen Spiritus zum Preise von 55 Pfg. für das Liter zur Verfügung gestellt. Der Bezug kann nur erfolgen gegen Abgabe von Bezugsmarken, die auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu haben sind und zwar am Montag, den 13. d. Mts., vorm. 11—12 Uhr. Bezugsberechtigt sind:

Minderbemittelte Personen der Lebensmittellisten 321 bis 425, die den Spiritus zum Kochen, kochend nötig haben, denen die Elektrizität nicht zur Verfügung steht.

Während bisher die Marken häufig ohne Prüfung tatsächlich vorliegenden Bedürfnisses ausschließlich Minderbemittelte verteilt wurden, dürfen die Marken in Zukunft an diese nur insoweit abgegeben werden, wie sie den Brennspiritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind.

Sollten bei dieser Verteilungsart Marken übrig bleiben, so können diese auch an andere Verbraucher abgegeben werden, soweit der Brennspiritus ausschließlich zum Erwärmen von Milch, Wöchnerinnen und kleine Kinder oder für andere gebraucht wird.

In keinem Falle dürfen in Zukunft Marken für Spiritus zu Beleuchtungszwecken ausgegeben werden. Der Verkauf findet statt in den Geschäften Hoehl, Müller und Schuster.

Eltville, den 9. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 13. d. Mts., vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 7—8 Uhr, wird im städtischen Laden Margarine ausgegeben. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 Gramm. Es kosten die 50 Gramm Margarine 20 Pfg. Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Eltville, den 10. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um der hervorgetretenen Verwilderung und Verrohung der Jugend entgegen zu treten, werden wir die Polizeigewalt schärfer handhaben. Wir machen wiederholt bekannt, daß den Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter siebzehn Jahren der Aufenthalt in den Wirtschaften etc., auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends verboten ist.

Personen unter 16 Jahren ist es verboten: Tabak, Tabakspfeifen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen; auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen.

Es ist verboten an Personen unter 16 Jahren die vorbezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.

Die Abgabe von Feuerwerkskörpern an jugendliche Personen ist verboten.

Übertretung dieser Verordnungen werden streng bestraft.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit das Publikum dringend bitten, die Polizeiverwaltung in ihrer Aufgabe möglichst zu unterstützen.

Eltville, den 10. November 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Kriegs-Chronik.

7. November.

Westen: In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach Trommelfeuer griffen englische Divisionen von Boelcapelle bis zur Bahn Overyn-Roulers und gegen die Höhen von Berclere bis Gheluvelt zum Sturm an. In Paeschadaele drang der Gegner ein, wurde aber im Gegenstoß wieder hinausgedrängt; er konnte die Einbruchsstelle nur örtlich erweitern. Der gegen Berclere und Gheluvelt geführte Ansturm zerfiel vor

unseren Linien. — Osten: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front: Im Gebirge und in der venetianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt; einige Tausend Gefangene wurden eingebracht.

8. November.

Westen: Die Artillerietätigkeit blieb reg. — Im Miletgrund wurden französische Gefangene eingebracht. — Im Sundgau schwoll das Artilleriefeuer an. Bei Ammerzweil wurde der Feind zurückgeworfen. — Seit dem 3. Nov. verlor der Feind im Luftkampf 24 Flugzeuge. — Osten: Bei Brody und an der Moldawa lebte das Feuer auf.

Italienische Front: In frischem Draufgehen erzwangen sich deutsche und österreich-ungarische Divisionen den Uebergang über die Livenzia. — Am mittleren Tagliamento mußten 17 000 Italiener die Waffen strecken. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich auf 250 000, die Zahl der erbeuteten Geschütze auf 2300.

9. November.

Westen: Der Artilleriekampf schwoll in Flandern zu erheblicher Stärke an. — Im Sundgau wurden die Franzosen zurückgeworfen. — Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. — Osten: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front: Die Livenzia ist überschritten. Die verbündeten Armeen streben der Piave zu.

Zur Kriegslage.

Der Kampf um Passchendaele

Berlin, 7. Nov. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Nach dem Großkampftag am 4. Oktober hatten die Engländer behauptet, jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die Deutschen beginnen zu können. Am 6. November, nach wieder einem Monat fast ununterbrochener verzweifelter Großkämpfe, ließ der englische Führer seine tiefgelebten, dichten Massen immer noch gegen ein und dieselbe Flandernsfront, gegen ein und dieselben Stellungen anrennen. Mit ungeheuren Opfern konnte der an Zahl vielfach überlegene Gegner lediglich den Besitz des Ortes Passchendaele erkämpfen, den er bereits am 30. Oktober auf kurze Zeit in Händen hatte. Auf der gesamten übrigen Angriffsfront brach der englische Ansturm restlos und unter unerhörten schweren Feindverlusten zusammen. Dem um 7 Uhr vormittags begonnenen Trommelfeuer, das sich zeitweise auch nach Norden und Süden ausgedehnt hatte, folgten starke englische Massenangriffe gegen unsere Stellungen von südlich Boelcapelle bis einschließlich Passchendaele sowie gegen die Höhen von Beclere und Gheluvelt. Im ersten Ansturm gelang es dem Gegner, unter fortwährend anhaltendem Trommelfeuer Passchendaele zu nehmen. In hin- und herwogendem erbitterten Kampfe wurde der Ort jedoch von den deutschen heldenmütigen Infanterietruppen wieder erobert. Erst ein erneuter Angriff des Gegners,

zu dem er gegen Vito: ohne Rücksicht auf Menschenverluste starke Kräfte einsetzte, brachte den Ort wieder in seinen Besitz. Jeder Versuch, diesen Anfangserfolg zu erweitern, schlug fehl. Nachmittags hielt bis in die Dunkelheit hinein im Abschnitt Passchendaele besonders heftiger Artillerie- und Infanterieangriff an, bei dem der Gegner keine weiteren Vorteile erringen konnte. Der feindliche Angriff gegen Beersaere und Obelvelt brach in unserem Abwehr- und Sperrfeuer zum größten Teil bereits vor unseren Linien zusammen. Wo der Gegner an wenigen Stellen eindringen konnte, wurde er durch wichtige Gegenstöße wieder hinausgeworfen. Spätere Angriffsabsichten des Gegners wurden durch unser wirksames Vernichtungsfeuer vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz

Gadorna des Oberbefehls enthoben

Rom, 9. Nov. (W. T. B.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Nachdem auf der Konferenz in Navaio die Entschliessung gefasst worden ist, einen interalliierten obersten politischen Rat für die gesamte Westfront zu schaffen, dem ein ständiger militärischer Zentralausschuss zur Seite stehen soll, wurden zu Teilnehmern an diesem militärischen Komitee ernannt: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien. Um General Cadorna im italienischen Oberkommando zu ersetzen, ernannte ein königlicher Erlass gestern zum Chef des Generalstabes der Armee den General Diaz und zu Unterchefs die Generale Badoglio und Giardino.

Italienischer Rückzug

Berlin, 8. Nov. Der „Völk. Anz.“ meldet von der italienischen Front: Die an der Kärntner Front weichen den italienischen Massen stauen sich auf den Zugangsstraßen nach Belluno.

Padua und Verona geräumt

Basel, 8. Nov. „Daily News“ meldet aus Rom: Auch Padua und Verona werden auf militärische Anordnung von Zivilbehörden und den Konsuln verlassen. Die ihrer Ämter enthobenen zwei Armeekommandanten des italienischen Heeres werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Bis an die Etisch?

Haag, 10. Nov. Oberst Rivington scheint nach der „Times“ der Auffassung zu sein, daß der Rückzug bis zur Etisch das Beste sei, was die Italiener tun können. Er schreibt: Falls das vordringende Kriegsglück den stufenweisen Rückzug von einer Flußlinie zur anderen nötig macht, so gibt es doch wenigstens eine Linie, auf der die Armeen halten und kämpfen müssen — die der Etisch. So unwahrscheinlich und tief bedauerlich ein italieni-

scher Rückzug bis zu einer solchen Entfernung vom Jonzo sein mag, so muß man doch zugeben, daß die Armeen dann nicht mehr dauernd von den Bergen her bedroht werden. Die Etisch ist die wahre militärische Grenze gegen Österreich.

Der überraschende plötzliche Vorstoß

Haag, 9. Nov. In einer Besprechung der Ereignisse an der italienischen Front schreibt der „Daily Telegraph“: Es ist nicht gut, den Ernst der Lage sich verheimlichen zu wollen, und wir sind überzeugt, daß man sich sowohl in London als auch in Paris darüber vollständig im Klaren ist. Das Vordringen des Feindes ist so plötzlich und so rasch vor sich gegangen, zeigt sich als so unerwartet in seiner kolossalen Heftigkeit und so überwältigend in seinen Folgen, daß wir vorläufig nur in allgemeinen Zügen den Zustand betrachten können. Der seit Beginn der deutsch-österreichischen Offensive sich eingestellt hat. Durch ihre unlegbar reichlich zur Verfügung stehenden Viren haben die Mittelmächte es verstanden, mit einem Schlag alle bisherigen Gewinne der Italiener zunichte zu machen. Aber wenn es dem Feind auch gelungen ist, im vierten Kriegsjahr eine Überraschung zu bringen, so ist nicht gesagt, daß der Erfolg der gegenwärtigen Operationen dauernd sein muß. Die Ereignisse an der italienischen Front werden die Alliierten nur daran mahnen, daß sie gegenüber Italien Pflichten ernster Natur haben, die sie auch zu erfüllen versprochen haben.

Kabinettswechsel in Frankreich?

Lyon, 9. Nov. Der Pariser Berichterstatter der „Depeche de Lyon“ schreibt unterm 5. ds. Mts.: Steht eine Ministerkrise bevor? Man glaubt es allgemein im Palais Bourbon. Der Korrespondent ist der Überzeugung, man gehe einem Kabinettswechsel Briand entgegen. Die Kandidaturen Caillaux, Clemenceau, Barthou und Albert Thomas, von denen man gesprochen habe, hätten keinerlei Aussicht.

Die irische Frage

Haag, 7. Nov. „Daily Telegraph“ schreibt nach holländischer Quelle: Ein neues Trauerspiel und neues Blutvergießen in Irland ist wahrscheinlich. Irland sei eine lodende Masse der Anarchie, und die Regierung müsse dafür sorgen, daß der brodelnde Kessel nicht überkochen. Die Art, wie in Russland die demokratische Freiheit mißbraucht werde, könne einen ebenso zur Verzweiflung bringen, wie die politische Unverträglichkeit in Irland. Beide Länder durchlebten im Augenblick eine Krise.

*

Zu den Vorgängen in Russland

Die russischen Maximalisten an der Macht

In Russland wird die provisorische Regierung immer provisorischer. Daß mancherlei Ueberraschungen zu erwarten waren, konnte man schon in den letzten Tagen aus dem Gebaren Kerenskis ersehen, der mit großer Fähigkeit seiner Stellung klebt und nicht gewillt ist, seinen Beinamen „Der Schlittschuhläufer“ Unehre zu machen. Er macht bald einen Bogen nach rechts, bald nach links, und die letzten Tage lag er sehr bedenklich nach links aus. Wie man jetzt sieht, hatte das seine Gründe, die Macht in Russland verschiebt sich immer mehr nach der äußersten linken Seite. Die Maximalisten treten immer energischer auf, und Lenins Weizen scheint anzufangen zu blühen. Muß doch sogar Neufeld aus Petersburg melden, daß die Maximalisten jetzt zur Tat geschritten sind. Es scheint sicher zu stehen, daß die Maximalisten die Macht an sich gebracht haben. Werden sie imstande sein, ihre Prinzipien durchzusetzen? Ihr Programm lautet bekanntlich: Sofortiger Friede. Daraus sieht die Maximalisten tatsächlich an der Macht, dann hat die bevorstehende Pariser Konferenz sich mit einem ganz neuen Zustand der Dinge zu beschäftigen, der ihre Entschlüsse entscheiden könnte. Aber Petersburg ist ja immerhin noch nicht Rußland, und man wird abwarten müssen, ob sich die Machtgewinnung der Maximalisten zu einem neuen Bürgerkrieg auswächst, oder ob sie der Weltlage eine neue Wendung gibt. In beiden Fällen hat die Entente verloren.

Die Verhaftung der Minister

Petersburg, 8. Nov. (W. T. B.) Nichtamtliche Meldung der Petersburger Telegraphen Agentur. Bei Tagesanbruch bemächtigten sich nach mehreren stündigen Belagerung und einem heftigen Gewehrkampf begleitet von einigen Kanonenschüssen, die Truppen des revolutionären Komitees den Eremitenpalais, wo mit Ausnahme Kerenskis alle Minister versammelt waren. In gleicher Weise bemächtigten sie sich des Petersburger Generalstaatssekretariats.

Kerenskij gefangen?

Berlin, 10. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: „Eksstrabladet“ meldet, daß Kerenskij schon in der Peter-Paul-Festung gefangen sei.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Gottner-Grefe.

5) (Nachdruck verboten.)

Sie wußte aber gut, daß bei allen diesen Kleinigkeiten nicht der ganz besondere Gegenstand war, von dem er vorhin gesprochen. Den hob er gewiß bis zuletzt auf.

Eben nahm er noch ein umfangreiches Paket heraus. Als die Hüllen abgeschält waren, stand da vor ihnen auf der glänzenden braunen Tischplatte wirklich etwas sehr Schönes; eine Art Kelsch mit hohem, spitzem Deckel, feinste Reliefarbeit in oxydiertem, altrussischem Silber.

Es war ein ganz außergewöhnliches Stück, über und über mit Figuren und Ranken bedeckt, zwischen denen kleine, feinblättrige Rosen eingestreut erschienen. Oben lief die Deckelwand in eine Art Türmchen aus.

Jula Weltin hielt den Kelsch in der Hand und sah ihn genau an. Und je mehr sie die echt künstlerische Arbeit prüfte, desto mehr Freude hatte sie daran. Nun hob sie den Becher in die Höhe, um den Fuß besser betrachten zu können. Da bemerkte sie, daß alle die Ranken und Rosenzweige ganz unten sich zu einer Art Kranz vereinten, der sich um ein winziges Schildchen schlang.

„Da ist etwas eingraviert“, sagte sie und erhob sich, um ganz nahe an die Lampe heranzutreten.

Berner Mertens war auch aufgestanden, und nun hielten sie beide die Köpfe ganz nahe an den Kelsch, um die sehr kleinen und nicht tief gravierten Buchstaben an dem Schildchen zu entziffern.

Aber eine Sekunde später setzte Jula Weltin mit einer jähen Bewegung den Kelsch nieder auf den Tisch, und die beiden Menschen starrten einander an mit blassen, verstörten Gesichtern.

„Hast du gelesen?“ fragte das Mädchen endlich in die Stille hinein.

Der Mann sah mit brennenden Augen nieder auf das kleine Kunstwerk.

„Ja“, sagte er, „da steht: Anno domini 1899 ist Christa gestorben.“

Jula Weltin war in einen Stuhl gesunken; ihre Hände zitterten stark, aber sie suchte sich zu fassen.

„Ein Zufall“, sagte sie, mühsam nach Ruhe ringend. „Was sonst? Es berührt uns nur so seltsam — heute — gerade als — wären die Worte eine Antwort auf die unzähligen Fragen, welche wir heimlich stellen nach dem Geschick unseres Lieblings.“

Der Mann hatte die Arme auf den Tisch gelegt, sein dunkler Kopf fiel schwer darauf nieder. So lag er lange. Jula sprach kein Wort. Nichts unterbrach die tiefe Stille, nur der Wind ging raunend um das Haus und warf den Schnee, der nun in dichten Flöden fiel, gegen die Fensterscheiben; im Ofen summten die Flammen, und die Lampe sang.

So saßen sie und sprachen nicht. Nur ihre Augen redeten. Sie blickten beide nach dem Bilde des Mädchens, oberhalb des Sofas. In holder Anmut lagte Christa Weltin auf sie nieder und es schien ihnen, als würde allmählich das Bild lebendig, als müsse sie, die schon so lange schwieg, nun endlich, endlich den Bann lösen, müsse heraustraten aus dem schweren Rahmen, und dann dort stehen, mitten in dem weiten Zimmer, und müsse sagen: „Da bin ich. Habt ihr keinen Platz mehr für mich?“

Und dann hingen ihre Blicke wieder an dem Kelsch, und sie lasen die Worte: Christa ist gestorben. — Gab es denn noch Zeichen und Wunder? Oder war doch alles nur ein blinder Zufall, ein törichter Scherz, den das Leben sich mit ihnen erlaubte?

Von der nahen Kirche schlug die Turmuhr die Stunde. Und alle die alten Uhren, deren eine ganze Menge gab in diesem Hause, gannen gleichfalls zu schlagen. Es war eine ganz Einsonie.

Jula Weltin erhob sich und nahm wieder den Kelsch in die Hand.

„Ist er denn nicht zu öffnen?“ fragte sie halblaut. Sie scheute sich beinahe zu sprechen, ihr war es, als vertreibe sie damit den Schatten derjenigen, welche vor gerade zehn Jahren fortging und nicht mehr heimkam.

Aber der Schatten des schönen Mädchens blieb; der ließ sich heute nicht verjagen.

Jula hatte den Kelsch wieder in die Hand genommen. Und nun, da sie aufmerksam auf einen Drückerlein oder einem Schieber forschte, nun sah sie plötzlich etwas, das sie früher nicht gesehen: Zwischen den beiden Hälften des Kelsches lief ein ganz schmaler Spalt rund um das Bild. Also bestand der Becher aus zwei Teilen. Er war äußerst künstlich gemacht, aber der seine Ring war da, darüber bestand kein Zweifel. Und als das Mädchen nun neuerlich den Kelsch hob und dabei ohne es zu wollen, leicht schüttelte, da klang in Innern etwas ganz, ganz leise.

Berner Mertens war aufmerksam geworden und sah ihr zu, wie sie an den beiden Hälften probierte. Dann nahm er ihr das Behältnis aus der Hand, und nun vernahm auch er den Kluck aus dem Innern.

Er sprach kein Wort, sondern stand auf und holte die winzigen Feilen, Meißel, Stemmeisen. Und gleich darauf war er an der Arbeit.

Es war ein mühevolleres Werk, und er brauchte lange. Jula ging ihm geschickt zur Hand. Darüber schlief draußen in der kleinen Stadt das letzte Leben ein, und nur sie beide waren wach, und Christa Weltin saß bei ihnen und lächelte ihr helles, frohes Kinderlachen. (Fortf. folgt.)

Landung gefangen gesetzt sei und daß weiter laute, daß Lenin Ministerpräsident und Trotski Generalissimus werden solle.

Anfrage an die Bürger

S. T. B. Petersburg, 9. Nov. (Petersburger Telegraphenagentur.) Der revolutionäre militärische Ausschuss des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats folgendes Ansuchen an die Bürger Russlands vorlegt:

Die vorläufige Regierung ist gestürzt. Die gesamte Macht ist in die Hände eines Organs „Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats“ übergegangen, nämlich des revolutionären militärischen Ausschusses, der an der Spitze des Proletariats und der Garnison Petersburgs steht. Das Ziel, für das Volk gekämpft hat, nämlich der Vorschlag eines vorläufigen demokratischen Friedens, die Hebung des Rechts der Grundeigentümer, das Recht zu besitzen, die Aufsicht der Arbeiter über die Regierung und die Bildung einer Regierung des Arbeiter- und Soldatenrats ist gesichert. Es lebe die Revolution der Soldaten, Arbeiter und Bauern! Ein weiterer Erlaß des Ausschusses besagt: Die Macht über Petersburg ist in den Händen des revolutionären militärischen Ausschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, der Soldaten und Arbeiter, die sich einmütig erhoben haben. Die Regierung Kerenskis ist ohne Widerstand gestürzt worden. Der Ausschuss fordert die Front auf, den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, die neue militärische Macht, zu unterstützen, der sofort einen gerechten Frieden und die Rückgabe des Landes an die Bauern vorschlagen und die verfassungsgemäße Verwaltung annehmen wird. Die ganze östliche Gewalt geht auf die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte über.

Ein Heer von 100000 Mann.

Haag, 9. Nov. Der „Nieuwe Courant“ führt aus Petersburg: Die Zahl der bewaffneten Maximalisten beträgt 100000; viele Maschinengewehre aus geheimen Lagern standen zur Verfügung. Die ganze Garnison erwartete Lenin. Kerenski ist gefangen. Die Gefandtschaften der Ententemächte starke Truppenabteilungen.

Die russische Anarchie

Bern, 8. Nov. (S. T. B.) „Progrès de Yvon“ führt aus Petersburg: Das Landgut des Großfürsten Nikolaus Michaelowitsch bei Nikolajew ist als Erdboden gleich gemacht. Die sehr wertvollen Ausrüstungen des Großfürsten sind verschwunden. Alle Untersuchungen zur Entdeckung der Schuldigen blieben ergebnislos. — In Podo- der Ukraine und in Nordbessarabien ist die durch die Plünderungen sehr ernst, ernst, daß die Regierung den Militärbehörden Vollmacht gegeben hat, mit aller Strenge vorzugehen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Der Hunger in Rußland

Stockholm, 7. Nov. Aus Petersburg wird folgende Blätter gemeldet: „Rustoje Wolja“ sagt unter der Überschrift „Die entsetzliche Geißel“ Ausführungen, die der Verpflegungsminister im Vorparlament machte. Darnach drahtet der Minister an der Ostfront, daß der Hunger mit seinem Todeshauch schon die Fronten berühre. Viele Feldbäckereien seien geschlossen. General Tschermisow drahtet, die Lage an seiner Front sei „katastrophal“. Das Blatt erklärt, in ganz Rußland gebe es keinen Menschen, der einen Ausweg finden könne. Eine Unmenge von Getreide wurde Folge der Anarchie auf dem Lande geplündert, verbrannt und niedergedrampelt.

Der Hunger in Finnland

Kopenhagen, 8. Nov. (S. T. B.) Der Gesandte der finnischen Senats, Professor Dr. Georg von Sjöström, der sich augenblicklich in Kopenhagen aufhält, sandte folgendes Telegramm an den Präsidenten Wilson, den Premierminister Lloyd George und den früheren Premierminister Asquith: „Der äußerste Notstand, in dem mein Land sich befindet, ermutigt mich, mich unmittelbar an Sie zu wenden und Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß uns augenblickliche Hilfe nottut. Finnlands Zustand ist vollständig ungleich. Nach einer ganz außergewöhnlich misserfolgten Ernte aller Lebensmittel entbehrt selbst überlassen in verzweifelter Hoffungslosigkeit in unserem kalten abgelegenen Land, mit einer Hungersnot im kommenden Winter vor Augen, rufen wir um Hilfe und nur um Hilfe. Falls die Lebensmittel von den Vereinigten Staaten und anderen Hilfsquellen nicht treffen, stehen wir dem Hunger gegenüber. Gebt, daß Ihre Hilfe nicht zu spät kommt!“

Die Alagen des Zarenpaars

Berlin, 10. Nov. Pariser Blätter melden aus Petersburg, daß die Zarenfamilie in Tobolsk sehr

über die Kälte klage und warme Kleider verlange. Der Zar ist sehr melancholisch und seine Familie empfinde die Einsamkeit und namentlich den Mangel an Lektüre sehr schwer.

Politische Uebersicht.

Die nächste Reichstagsitzung.

Wie man meldet ist der Zusammentritt des Reichstags, der für den 22. November vorgesehen war, um eine Woche — auf den 29. November — verschoben worden. Infolgedessen wird auch das Preussische Abgeordnetenhaus seinen für den 15. November vorgesehenen Zusammentritt noch verschieben.

Wie verlautet, werden die Mehrheitsparteien in der ersten Vollversammlung des Reichstags nach der Programmrede des Kanzlers eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die dem Wunsch Ausdruck gibt, künftig alle Reibungen möglichst zu vermeiden.

Die Einigung der Parteien

Berlin, 7. Nov. (S. T. B.) In der heutigen Besprechung der vier Reichstagsfraktionen hat sich eine vollständige Einmütigkeit in der Beurteilung der gegenwärtigen Lage und der Vorschläge zur Überwindung der Schwierigkeiten ergeben. Die Verhandlungen mit dem Reichskanzler dauern fort.

Rücktritt Selsferichs.

Berlin, 8. Nov. (S. T. B. Amtlich.) Staatssekretär Dr. Selsferich hat Seine Majestät den Kaiser gebeten, ihn von seiner Stellung als Stellvertreter des Reichskanzlers und Mitglied des Preussischen Staatsministeriums zu entbinden. Seine Majestät hat diesem Wunsch unter Vorbehalt späterer anderweitiger Verwendung stattgegeben.

Friedberg und Bayer.

Berlin, 9. Nov. Die offizielle Ernennung des Geheimrats Friedberg zum stellvertretenden Präsidenten des preussischen Staatsministeriums ist heute Abend erfolgt. In den Abendstunden wurde in Stuttgart durch den preussischen Gesandten mit Excellenz von Bayer verhandelt. Seine Ernennung dürfte schon zu dieser Stunde vollzogen sein.

Besserung der deutschen Valuta

Zürich, 9. Nov. Infolge der letzten Meldungen über die Wendung der Geschäfte in Rußland ist die deutsche Mark an der Schweizer Börse sehr gesucht. So stieg der Markkurs an der Züricher Vormittagsbörse um zwei Prozent.

Lokales und Provinzielles.

o Eltoille, 9. Nov. (Auszeichnung.) Dem Herrn Forstmeister Dr. Milani hier ist von Sr. Majestät dem Kaiser und König das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen worden.

n Eltoille, 9. Nov. Mit Riesenschritten nähern wir uns dem Jahresende und damit Weihnachten, dem Fest der Liebe. Die vierte Kriegswihnachten und noch wird kein Festgeläute den Frieden auf Erden verkünden. Aber wir fühlen doch alle, daß die Friedensstunde sich uns nähert, und sich um so schneller nähert, je mehr wir den festen Willen zum Ausharren auch in der Heimat in die Tat umsetzen, aufrecht und mutig tragen und auf uns nehmen, was die Not des Vaterlands von uns fordert. Das erhebendste Beispiel für dieses Ausharren geben uns unsere unvergleichlichen Soldaten, die im Donner der Geschütze, in fernen Kampfgebieten, im verschneiten Schützengraben ausharren und Verzicht leisten müssen auf dem Zauber des Weihnachtsbaums mit seinen Gaben der Liebe. — Nein, auf die Gaben der Liebe sollen sie nicht Verzicht leisten, dafür muß die Heimat sorgen, die die Tapferen mit ihrem Herzblut schützen. Es muß für uns daheim eine ebenso liebe wie heilige Pflicht sein, unseren Feldfrauen ihr hartes Los nach Kräften zu erleichtern und ihnen unsere unauslöschliche

Dankbarkeit durch Gaben und Spenden, so viel wir nur vermögen, zu beweisen. Erfüllt und durchdrungen von dieser Pflicht, tritt der „Kaiser- und Volks dank für Meer und Flotte, Weihnachtsgabe 1917“, auf den Plan, um auch in diesem Jahr dafür zu sorgen, daß unsere Truppen Weihnachtsgaben erhalten. Allseitige reichliche Hilfe ist erforderlich, um das gesteckte Ziel zu erreichen und jedem Soldaten draußen im Feld durch ein Weihnachtsgeschenk zuzurufen: „Die Heimat denkt an euch in Liebe und Dankbarkeit“. Manches ist in Vorbereitung, um die erforderlichen Mittel aufzubringen, und jedem wird Gelegenheit gegeben werden, mitzuhelfen an dem schönen Werk der Liebe und Dankbarkeit. Jeder Angehörige des Feldheeres und der Marine soll seine Weihnachtsgabe erhalten. Kranke und Verwundete, Schwestern und Pfleger in Kriegs- und Etappenlazaretten sind zu bedenken. Als Liebesgaben werden entsprechend den zahlreichen Wünschen aus dem Felde, Tabakpfeifen, Hosenträger, Bücher und Rauchmaterialien zur Versendung gelangen. Diese große Aufgabe ist im 4. Kriegsjahr nur dann zu lösen, wenn die Gesamtbevölkerung in Stadt und Land, dem Aufruf des „Kaiser- und Volksdank“ folgend, zum Gelingen des Werkes beiträgt, und zwar jedermann nach seinen Kräften.

= Eltoille, 9. Nov. Die Aenderungen in den Zugverbindungen und die Not in der Beleuchtung unserer Stadt im Hause und auf der Straße haben einige Aenderungen in unserem Postdienst, besonders im Bestelldienst, notwendig gemacht: vormittags findet nur noch eine Briefbestellung im Anschluß an den Zug 47 (an Eltoille 8³⁰) statt, nachmittags 2 Bestellungen: um 3 Uhr mit den Postsendungen von den Zügen 9³⁰, 11³⁰ und 1³⁰ und um 7 Uhr mit den Sendungen vom Zuge 62. — Der Telegraphendienst endet um 9 Uhr (im Fernsprechsprechdienst ändert sich nichts). Eilbriefe, die mit dem Zuge 8³⁰ eingehen, werden in den beleuchteten Stadtteilen noch abgetragen. Die mit dem Zug 8³⁰ eingehenden Eilbriefe werden an demselben Abend nicht mehr bestellt.

n Eltoille, den 9. November. Das Fest der „Goldenen Hochzeit“ feiern am 18. November cr. die Eheleute Gottfried Herzer und Frau Alara, geb. Dülbert. Die Jubilare, die im 75. bzw. 78. Lebensjahre stehen, erfreuen sich noch der besten Gesundheit und voller geistiger Frische. Der Jubilar ist Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71.

m Eltoille, 8. Nov. (Besigwechsel.) Die Freiherrlich Langwerth von Simmern'sche Verwaltung kaufte von den Eheleuten Thomas Schumacher hier einen Weinberg im Distrikt „Hub“, 4,62 ar groß, zum Preise von 369 Mk.

* Eltoille, 9. Nov. (Mehr Rücksicht auf die Handwerker.) Handwerker und Gewerbetreibende beklagen sich darüber, daß vom Publikum bei Bestellungen sofortige Ausführung oder Lieferung zur Bedingung gemacht wird. Unsere Geschäftsleute sind durch Personal- und Rohstoffmangel, durch kriegswichtige andere Arbeiten usw. hierzu außerstande. Das Publikum wird dringend gebeten, hierauf Rücksicht zu nehmen und eine angemessene Frist zur Erledigung nicht unbedingt eiliger Aufträge zu gewähren.

* Eltoille, 8. Nov. (Die Frau in der Rüstungsindustrie.) Die immer nötiger werdende Heranziehung der Frauen zur Rüstungsindustrie erfordert, daß auch bisher nicht erwerbstätige Frauen und Mädchen sich zur Mitarbeit melden. Die Erfahrung zeigt, daß die Körperkräfte, auch der arbeitsgewohnten Frau, den Anforderungen genügen, die viele Arbeiten in der Rüstungsindustrie stellen. Es wird wiederholt die Aufforderung erlassen, daß immer mehr Frauen und Mädchen an die Seite derer treten, die seit Jahren ihre Kraft dem Vaterlande zur Verfügung stellen.

Weinzeitung.

t. Aus dem Rheingau, 8. Nov. Noch ist die Lage in vollem Gange, das Ertragnis ist reichlicher geworden als erwartet wurde. Freilich gibt es auch Ausnahmen; wo es nicht möglich war mit allen Arbeiten rechtzeitig nachzukommen, da gab es Fehlherbst. Die Kräfte haben nicht überall ausgereicht die Weinberge vollkommen zu pflegen und nicht nur mancher Kriegswinger, sondern auch größere Güter, spüren den Ausfall. Im ganzen aber kann das Herbstresultat als erfreulich bezeichnet werden. Die Qualität ist vorzüglich und einzelne Sorten haben die Lese noch mehrmals ausgesetzt, um besondere Auslesen machen zu können. Im Laufe dieser Woche dürfte aber doch das meiste eingebracht werden. Die Mostgewichte schwanken zwischen 85 und 120 nach Vechse. Der Säuregehalt beträgt 7—9 pro Mille. Die angebotenen Trauben wurden glatt abgenommen, während das Mostgeschäft in der letzten Zeit etwas ins Stocken gekommen ist; es sind die hohen Preise für die allgemeine Marktware, welche das Mostgeschäft erschweren. Andererseits bestehen die Verkäufer fest auf den hohen Preisen und glauben sicher an eine weitere Preissteigerung. Es ist zur Zeit sehr schwer, mit der Zukunft zu rechnen, und wer kann es wissen, ob nicht die Herbstverkäufe doch recht vorteilhaft waren. Immerhin erbringt die hohe Güte einen bleibenden Wert für den Jahrgang. Für den Most werden 6000 bis 7000 Mark für das Stück bezahlt, also noch nie dagewesene Preise. Aus anderen Weinbergen wird berichtet, daß der Markt recht ruhig geworden sei, schließlich wird der Handel doch wieder zugreifen müssen, und sei es nur, um die notwendigen Bedürfnisse zu decken.

Vorch a. Rh., 6. Nov. Der Winzerverein Vorch hat seinen gesamten 1917er Wein — es handelt sich um 25½ Stück — verkauft. Für das Stück wurden 5000 Mark bezahlt.

d. Vorchhausen, 9. Nov. Der hiesige Winzerverein hat einen Teil seiner 1917er Weine, 36 Stück, zum Preise von 5050 Mark per 1200 Liter verkauft.

Cochem, 6. Nov. Auf eine erneute Eingabe des Reichstagsabg. Pauly (Cochem) um Lieferung von Zuckern an die Winzer für die verbesserungsbedürftigen Weine ging ihm vom Kriegs-ernährungsamt der Bescheid zu, daß nach neuer Prüfung der Zuckernotwendigkeit den weinbautreibenden Bundesstaaten begrenzte Zuckermengen zugewiesen werden, soweit ein dringendes Bedürfnis anzuerkennen und die Zuckernot im Rahmen des Weingeetzes zulässig ist.

Verschiedenes.

Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes

Berlin, 9. Nov. Dem Hilfsdienstauschuss ist eine vom Bundesrat erfolgte Verordnung unterbreitet worden, die auf eine Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes hinzielt. Wie in der Begründung gesagt wird, deckt die von den Orts-

behörden vorgenommene Revidierung den Bedarf an Hilfsdienstpflichtigen auf die Dauer nicht. Der Entwurf führt dieses unzureichende Ergebnis darauf zurück, daß sich zahlreiche Meldepflichtige nicht gemeldet haben. Der § 2 des neuen Entwurfes bestimmt nun, daß sich zu melden haben:

1. Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind, und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht a) dem aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören, oder b) auf Grund einer Reklamation vom Dienst im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

2. Alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind, das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Bereich des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Von einschneidender Bedeutung ist § 7, der bestimmt: Jeder Meldepflichtige hat auf die Anforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich zu erscheinen, auf die Fragen des Vorsitzenden oder seines Vertreters Auskunft zu erteilen, und sich einer Untersuchung durch den vom Vorsitzenden bestimmten Arzt zu unterziehen.

Scheidet ein Meldepflichtiger vor Vollendung des 60. Lebensjahres aus der Beschäftigung bei seinem bisherigen Arbeitgeber aus oder wechselt er seine Wohnung, so hat er es bis spätestens am dritten darauffolgenden Werktag für seinen Wohnort, und wenn er diesen wechselt, für seinen bisherigen Wohnort zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist seine neue Tätigkeit, sein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung sowie eine eventuelle militärische Einberufung anzugeben. Außerdem hat auch der bisherige Arbeitgeber spätestens am dritten Werktag das Ausscheiden dem für den bisherigen Wohnort des Meldepflichtigen zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Strafen für Nichteinhaltung der Vorschriften gehen bis zu 6 Monaten Gefängnis oder bis zu 10 000 Mark Geldstrafe. Durch eine eingehend ausgearbeitete Meldekarte sollen die Verhältnisse des Hilfsdienstpflichtigen möglichst genau erfasst werden.

Rassauische Waisenspflege

Der Bericht des Landeshauptmanns über die allgemeine Waisenspflege in Nassau im Jahre 1916 ist erschienen. Er bringt neben einer Übersicht über die Entwicklung der Waisenspflege in Nassau eine Übersicht der Ertragnisse, die durch Hauskollekte in den einzelnen Gemeinden für den gemeinnützigen Zweck gesammelt worden sind. Die in Nassau (Reg.-Bez. Wiesbaden) außer Frankfurt) aufgebracht Summe beläuft sich auf insgesamt 41 759 Mark. Es wurden verein-

ausgabt an Pflegegeld für Waisenkinder dem Hilfskreis im Jahre 1916: 4706,42 Mark; Kreis Höchst: 3137,93 (5658,84) Mark; Kreis Burg: 5209,13 (5398,32) Mark; Oberlahnkr. 2371,42 (6505,14) Mark; Oberlahnkr.: 1913 (2307,62) Mark; Oberwesterwaldkreis: 2379,12 (4903,76) Mark; Rheingaukreis: 2459 (3704,76) Mark; St. Goarshausen: 2463,61 (3621,69) Mark; Unterlahnkr.: 2388,88 (5914,92) Mark; Unterlahnkr.: 1900,75 (5918,83) Mark; Unterwesterwaldkreis: 2565,43 (12485,55) Mark; Kreis W. gen.: 1478,62 (2025,25) Mark Kreis Westerburg: 1942,44 (7319,40) Mark; Stadtkreis Wiesbaden: 2652,05 (6633,34) Mark; Landkreis Wiesbaden: 3154,10 (5595,02) Mark; Kreis Biedenkopf: 2901,60 (3486,92) Mark. Die Gesamteinnahme des Zentralwaisenfonds erreichen die Höhe 170 991,03 Mark, denen an Ausgaben 124 313,33 Mark gegenüberstehen. An Zinsen von Markkapitalien wurden 91 075,21 Mk. vereinnahmt, der Staatsrente 29 913.— Mark. Das günstige Ergebnis der Kollekte stellt dem bewährten Wohltätigkeitssinn der nassauischen Bevölkerung das beste Zeugnis aus. Möge auch in Zukunft Appell zu Gunsten der armen Waisenkinder uns stets offene Herzen finden!

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag 11. November.

6.45 Uhr, 7.45 Uhr und 8.45 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre u. Ditt-Andacht.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7.00 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. Messe. Donnerstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegs-Andacht.

Dereinsnachrichten.

Verein ewige Andacht. Sonntag, 11. Nov. Betungstag für Frauen und Jungfrauen.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 11. Nov. Vorwiegend bewölkt und Regfälle, später zeitweise aufklärend, kühl.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Gut erhaltenes
Kinder=
stühlchen

zu kaufen gesucht. Näh.
in der Exp. d. Bl.

Zur
Hauschlachtung
alle
Sorten Därme

Jean Demmler,
Hofmetzgerei, Eltville
Telefon 33.

In grosser Auswahl:
Elegante Wintermäntel
in vorzüglichen Qualitäten und neuesten Formen in
Plüsch, Samt und Astrachan,

in allen Längen und Weiten vorrätig.

Elegante Stoffmäntel
aus guten und besten Wollstoffen als Mantelkleid
und lose Machart.

Vornehme Jackenkleider
in Samt und Wollstoffen, entzückende neue Formen.

C. Rosser, Mainz,

Schillerplatz 4, Ecke Insel,
Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Einen Regenschirm

mit goldenem Knopf
auf dem Wege vom
Bahnhof zur Ketten-
mühle verloren. Da-
selbst gegen gute Be-
lohnung abzugeben.

Kräftiges Mädchen

in besseres Haus für
sich gesucht. Zu er-
fragen i. d. Exp. d. Bl.

Ein Fräulein sucht
sich für einige Stun-
den des Tages Stelle
auf Büro als Schreib-
hilfe. Näh. Angebote
u. E. D. 224 an die
Exp. d. Bl.

Marion-Kalender
für das Jahr 1918
vorrätig bei
B. Fabisz, Wwe.

Wohltätigkeitsmarkt

mit Kaffee-Ausschank u. Verlosung

Sonntag,

den 18. Novbr. — am Kirchweihfeste —

von vorm. 11—1 Uhr, nachm. 3—7 Uhr.

im Kinderhort des Vaterländischen Frauenvereins
Kirchgasse Nr. 6, zum Besten des Hortes.

Kauflustige willkommen!

Gaben aller Art werden für diesen wohltätigen
Zweck erbeten und im Hause Englerth dankbar an-
genommen.

Die Jugendabteilung
des Vaterländischen Frauenvereins
i. d. ehem. Amt Eltville.

Feldpost-Schachteln

empfehlen zu billigsten Preisen
B. FABISZ Wwe.